

14. Kommunales Baumpfleageseminar in Waiblingen

Aktuelle Themen aus der Baumpflege

Rund 200 Teilnehmer erschienen am 12. April 2011 im Waiblinger Bürgerzentrum zu Fachvorträgen über aktuelle Themen zur Baumpflege. Gastgeber war die Firma Neidlein aus Weinstadt.

Zum Auftakt hielt Herr Prof. Dr. ROLF KEHR, Studiendekan der Forstwirtschaft und Arboristik von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Göttingen, einen Vortrag über das Thema: „Krankheiten und Schäden an unseren Hauptbaumarten – wie geht es weiter?“ In der Einleitung wies er auf die zunehmende Belastung der Stadtbäume hin, die zum Teil durch den Klimawandel und die Einschleppung neuartiger Krankheiten verursacht wird.

So führt zum Beispiel das „Eschentriebsterben“ zu Welke-Erscheinungen und Triebsterben an Eschen. Befallen werden Bäume jeden Alters im Wald, in der Landschaft und auch Jungbäume in Baumschulen. Besonders betroffen sind *F. excelsior*, *F. angustifolia* und deren Cultivare. *F. ornus*, *F. pennsylvanica*, *F. americana* werden dagegen nicht oder nur sehr gering befallen. Für den Bereich des urbanen Grüns würde es sich deshalb mittelfristig sicherlich lohnen, fremdländische Alternativen innerhalb der Gattung *Fraxinus* zu suchen, so KEHR. Wichtig hierbei wäre es, dass diese eine ausreichende Frosthärte und Resistenz gegen den Erreger besitzen. Resistente Neuzüchtungen könnten aber leider erst in einigen Jahrzehnten zur Verfügung stehen.

Die „Rußrindenkrankheit“ vorwiegend an Bergahorn, aber auch an Spitz- und Silberahorn, verursacht Rinden- und Kambiumnekrosen sowie Schleimflussflecken am Stamm. Besonders ab dem Spätsommer kann es auch zu Welke-Erscheinungen und zum Absterben von Kronenteilen kommen. Der Absterbeprozess dauert unter Umständen auch mehrere Jahre an. Die flächig schwarzen Sporenlager (Konidien) des Erregerpilzes *Cryptostroma corticale* unter der Rinde, können beim Einatmen zu erheblichen Gesundheitsschäden führen. Deswegen sollte bei Fällung und Aufarbeitung betroffener Bäume ein Atemschutz getragen werden. Es wird auch empfohlen, die abgestorbenen Bäume aus Gründen der Verkehrssicherheit rasch zu fällen, da sich daraus schnell eine Weißfäule entwickeln kann. Der Fortschritt des Pilzes wird zudem stark durch den Witterungsverlauf beeinflusst. Trockene und heiße Bedingungen steigern den Befallsdruck. So gab es im Jahr 2010 starke Befälle im Raum Köln und vereinzelte Funde in Hannover.

Desweiteren informierte Prof. Dr. KEHR über den derzeitigen Stand der Massaria-Krankheit der Platane. Starke Krankheitsschübe setzen regelmäßig einige Monate nach einer ausgedehnten Trockenperiode ein. Da diese nicht unbedingt im Sommer sein müssen, sollte sich eine verstärkte Kontrolltätigkeit nach den vorkommenden Trockenperioden richten. Im Jahrbuch der Baumpflege 2011 wird der aktuelle Stand zur Massaria-Krankheit genauer beschrieben.

Daneben füllten den Vortrag noch weitere Krankheiten wie zum Beispiel die Verticillium-Problematik und die Pseudomonas-Rindenkrankheit an der Rosskastanie. KEHR ging auch noch auf einige Schadinsekten, wie den Eichenprozessionsspinner und den Schwammspinner, ein.

Als Folgerung und Empfehlung sagte KEHR, dass es aufgrund des wärmeren und trockeneren Klimas für die Zukunft sinnvoll ist, von einheitlichen, aus wenigen Arten und Sorten bestehenden Baumalleen abzukommen. Gefragt sind deshalb Ansätze zur Gestaltung gemischter Alleen, um eine möglichst große Risikostreuung zu erreichen. Es sollte aber auch nicht zu einseitig auf Exoten gesetzt werden. Als Regel sollte deshalb gelten: „Was wir heute pflanzen, muss unter den Bedingungen der Zukunft in 30 – 40 Jahren funktionieren!“

Als nächster Referent ging Herr NICOLAS A. KLÖHN, ö. b. v. Sachverständiger von der IHK Berlin, zunächst auf die wichtigsten VTA Grundzüge und Merkmale ein. Er erläuterte diese dann im Anschluss ausführlich anhand von Bildern. Wichtige Begriffe wären hier zum Beispiel „das Axiom der konstanten Spannung“, nach dem sich ein Baum durch ein „Reparaturwachstum“ an die standörtlichen Verhältnisse anpasst, um einen stabilen Stand zu erreichen. Eine weitere Regel, die eine gute Aussagekraft über die Standsicherheit von Bäumen gibt, ist die sogenannte „30 %-Regel“. Danach steigt das Versagensrisiko hohler Bäume an, wenn die gesunde Restwandstärke weniger als etwa 30 % vom Strammradius beträgt. KLÖHN erläuterte auch, dass die VTA-Methode inzwischen fester Bestandteil der Rechtsprechung auf OLG-Ebene geworden und dies auch auf BGH-Ebene bestätigt worden sei. Zudem wurde die VTA-Methode in den Standardwerken des Unfallhaftpflichtrechtes und der Verkehrssicherungspflicht aufgenommen.

Ein weiteres wichtiges Beurteilungskriterium ist unter anderem das H/D-Verhältnis von Bäumen (Höhe zu Durchmesser) ab Werten, die größer sind als 50 sowie Längen-Durchmesserverhältnisse L/D von Ästen ab einem Wert von 40. Ab diesen Werten besteht ebenfalls ein erhöhtes Versagensrisiko.

KLÖHN gab auch wider, dass Defektsymptome bei einer eingehenden Baumüberprüfung nach vorheriger visueller Kontrolle zum Beispiel mittels Resistograph, Schallmessgerät oder Fractometer II durchgeführt werden können. Wichtig hierbei ist jedoch, dass die Geräteanwendung, insbesondere die Interpretation und Auswertung der Messergebnisse und die Gesamtbeurteilung, ein hohes baum- und pilzkundliches Fachwissen voraussetzt.

Als nächster Vortragender referierte Herr PROF. DR. FINK, Leiter der Professur für Forstbotanik, an der Albert-Ludwigs-Universität, über die Übertragungswege der wichtigsten holzzeretzenden wurzelbürtigen Pilze an Stadtbäumen. Zunächst wurden diese eingehender beschrieben, wie zum Beispiel der Riesenporling (*Meripilus giganteus*) oder die Hallimasch-Arten (*Armillaria spp.*), um im nächsten Schritt die Infektionsmechanismen genauer zu erläutern. Zum Abschluss seines ersten Vortrages wurden noch mögliche Behandlungsvarianten aufgezeigt. Wobei die Stubbenrodung die „ultimative“ Lösung darstellt, so FINK. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass der Großteil der Grobwurzeln entfernt wird. Nach der Stubbenrodung wird desweiteren empfohlen, mindestens 12 Monate mit der Neuanpflanzung zu warten, um verbliebene Pilze „auszuhungern“.

Der letzte Vortrag des Tages, ebenfalls von Herrn PROF. DR. FINK, ging über die Identifizierung von Wurzeleinwüchsen durch Bäume in Kanalrohre mittels mikroskopischen und molekulargenetischen Methoden. Wobei bei ersterer, der mikroskopischen, eine relativ sichere Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Gattungen möglich ist. Bei letztgenannter können einzelne Arten einer Gattung oder gar einzelne Individuen ein und derselben Art unterschieden werden. Bei Klonen, wie es bei Pappel häufig vorkommt, ist dies leider nicht möglich. Es können Proben an die Uni geschickt werden, wichtig ist jedoch eine richtige Probeentnahme. Genaueres kann auf folgender Homepage gefunden werden: www.wurzelbestimmung.de.

Fazit

Abschließend betrachtet waren es interessante und anspruchsvolle Vorträge, die umfangreich über wichtige Themen aus der Baumpflege informierten. Die deutlich gestiegene Teilnehmerzahl der letzten Jahre zeigt sehr gut die durchschnittlich sehr positive Resonanz der Besucher wieder.

A. Schweiger